Kriegskrankheiten bei Sanitätshunden

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **26 (1918)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-546506

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hände winden gute Verbände, nicht der Mund! — Mit Samariterjungfrauen läßt sich nicht gut Soldatenschule treiben; d. h. drille als Chef nicht zu militärisch, es könnte leicht theatralisch werden. — Der lehrhaften Behauptung folge die Begründung.

Was wir im Kyburgeramt lernten und sahen, war gediegen und zweckmäßig. Ich denke an den sachlichen, sachkundigen Lehrton des Leiters; an die Leistungen der Weißlinger Samariter, die mit vorbildlichem Uebungsmaterial aufwarteten; ich denke an die günstigen Raumverhältnisse im Schlaf- und Wohnsaal einer stadtzürcherischen Ferienkolonie in der „Brauerei". Einzig mit dem Wetter war meine Schuhbürste nicht sehr zufrieden. Und dennoch: die zwei lehrreichen „Regen"-Sonntage, an denen uns der Aprilhimmel belcert und Herr Stahel uns belehrt haben, bleiben in dankbarer Erinnerung aller. Te. Vau.

Wipkingen. Samariterverein. Für 1918 wurde der Vorstand wie folgt bestellt:

Präsident: Hans Vonäsch, Dammstraße 21, Zürich 6; Vize-Präsident: Karl Hoff, Nordstraße 144, Zürich 6; Sekretär: Alfred Huber, Rütschistraße 32, Zürich 6; Quästor: Karl Lattner, Zschokkestraße 32, Zürich 6; Aktuar: Albert Bühler, Turbinenstraße 2, Zürich 5; Materialverwalter: Robert Keller, Zeunerstraße 5, Zürich 6; Materialverwalterin: Frl. A. Zängerle, Lägernstraße 31, Zürich 6; Beisitzerinnen: Frau R. Ackermann, Nordstraße 181, Zürich 6 und Frl. A. Schmid, Röschibachstraße 5, Zürich 6.

Kriegskrankheiten bei Sanitätshunden.

Folgende Angaben über Kriegskrankheiten bei Sanitätshunden entstammen zum Teil einem Bericht aus dem in Lichtenhain bei Jena errichteten Sanitätshunde-Lazarett, zum Teil Nachrichten aus dem Felde. Unter den im Lazarett behandelten Leiden übergehen wir solche, die auch im Frieden bei Hunden vorkommen. Erwähnenswert ist dagegen das häufige Auftreten von Nervenleiden bei Hunden infolge Einwirkung der schweren Artillerie. Sie stuften sich ab vom einfachen nervösen Herzleiden bis zu Aufregungszuständen, Krämpfen und schwerer nervöser Niedergeschlagenheit. Die Lazarettbehandlung in Lichtenhain hatte das erfreuliche Ergebnis, daß 83 v. H. aller aufgenommenen Hunde als k. v. entlassen werden konnten. Verwundungen und Quetschungen durch feindliche Geschosse, Granatsplitter ist auch der Sanitätshund ausgesetzt. Sind sie mit starken Blutverlusten verbunden, so werden sich etwa anschließende Schwächezustände durch Eingeben von Kognak, Rum oder anderer Spirituosen beheben. Bei Wunden am Fuß, die häufig auch durch Eintreten in Granatsplitter beobachtet werden, läßt man über den Verband einen Handschuh tragen. Erfrierungen bei Sanitätshunden im Felde beschränken sich meistens auf die Füße. Die Behandlung ist die gleiche wie beim Menschen, nur muß man starkes Reiben der Haut beim Hunde unterlassen. Auch Schlangenbissen ist der Sanitätshund ausgesetzt. Besondere Frontkrankheiten sind Gasvergiftungen und Verätzungen durch Säure oder andere scharf wirkende chemische Stoffe wie sie feindliche Geschosse und Fliegerbomben enthalten. Es ist zu bemerken, daß der Hund die Gasmaske nicht verträgt. Der Führer muß daher bestrebt sein, ihn so schnell als möglich aus der schädlichen Luft zu bringen, und bei eingetretener Betäubung künstliche Atmung oder noch besser Sauerstoffeinatmung anzuwenden und ihn dann schleunigst der ärztlichen Behandlung zuzuführen; ganz wie der Mensch, als dessen bester Freund er sich im Krieg wie im Frieden gezeigt hat.

(„Zeitschrift für Samariter- und Retungswesen".)